



Wolfgang Christian Huber (Hrsg.)

Die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg

Fotografien von Janos Stekovics

Verlag Janos Stekovics 2011 • 208 Seiten • 29,00

★★★★★ (für alle drei Publikationen)

Ein Prachtband – das ist der erste Eindruck, wenn man das Buch aufschlägt. Die Pracht eines über Jahrhunderte gesammelten Klosterschatzes liegt dem Betrachter vor Augen, prachtvoll fotografiert in beeindruckenden Bildern.

Die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg, so auch der Titel des Kunstbandes, ist eine der prächtigsten Schatzkammern, weithin bekannt und berühmt wegen ihrer einmaligen Objekte sakraler Kunst. Das Stift Klosterneuburg liegt eindrucksvoll auf einer Anhöhe an der Donau vor Wien. Ursprünglich soll das sich heute in barocker Pracht darbietende Stift ein romanisch geprägter Klosterbau gewesen sein. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte musste dieser romanische Bau immer wieder Veränderungen über sich ergehen lassen. Es kam zu Umbauten und Anbauten, die zuletzt der Zeit entsprechend zur heutigen vom Barock geprägten Struktur wurden, wie etliche Abbildungen vor Augen führen.

Im Zusammenhang mit diesem Kloster steht Markgraf Leopold III. als für den Anfang des Klosters dominierende Gestalt. Auf ihn soll die Klostergründung seinem Gelöbnis zufolge zurückgehen, wie eine Legende zu berichten weiß. Spätere Herrscher haben das Kloster verändert, bis hin zu einem Kaiserpalast, der zwar geplant, aber nur teilweise vollendet wurde. Aus dieser Zeit soll auch die Schatzkammer stammen, die ursprünglich in Form und Art einer angebauten Kapelle die Preziosen beherbergte. Auch hier veranschaulichen Abbildungen den früheren Zustand, bevor in einer groß angelegten Aktion die heutige Präsentation der Schätze erfolgte.

Heute liegt die Schatzkammer in einem zentral zugänglichen Bereich. Wer sie betritt, steht vor Vitrinen, in denen die darin aufbewahrten Objekte zum Staunen Anlass geben. Da sieht man liturgische Geräte, die in Gold funkeln, da sieht man kunstvolle Schnitzereien, glänzend in weißem Elfenbein, geschmiedet, geschnitzt zur Ehre Gottes, aber auch zur Ehre des Besitzers, des Propstes des Stiftes Klosterneuburg. Vor allem aus der Barockzeit stammen viele der wertvollen Schätze, angefertigt für den liturgischen Gebrauch an hohen Festtagen, besonders am Fest des heiligen Leopold, der als Stifter des Klosters in den Stand der Heiligkeit erhoben wurde.

Diese Schätze in ihrer überwältigenden Pracht in einem Buch darzustellen, wäre nicht möglich ohne die herausragende Qualität der von diesen Schätzen angefertigten Fotografien, aufgenommen mit bekanntem Engagement von Janos Stekovics, Verleger und zugleich Fotograf. Da sieht man in filigraner Exaktheit gefertigte kultische Geräte, wie Kelche, Monstranzen, Zimborien sowie Vortragskreuze und Bischofsstäbe.

Der fotografischen Kunst von Janos Stekovics ist es gelungen, im Buch dem Betrachter nicht nur einen Überblick über das in der Schatzkammer Dargebotene zu vermitteln, er hat es auch verstanden, bemerkenswerte Details optisch herauszugreifen, scheinbare Kleinigkeiten für den Betrachter sichtbar zu machen.

So kniet am Fuße der so genannten Schleiermonstranz, mit in den Sockel der Monstranz eingearbeitet, der Stifter Leopold, klein und ehrfürchtig anbetend, begleitet von seinen beiden Hunden, so wie die Legende das Schleierwunder berichtet – eine kleine Figur, vom Fotografen groß präsentiert. Oder das Weihnachtsgeschehen, aus roten Korallen geschnitzt, verwirrend in seiner Vielfältigkeit, als Foto eingefangen in seinem dominierenden Detail der Geburt Christi.

Eigenartig und eigentümlich ist auch die Art der Reliquienverehrung, wie sie in der Schatzkammer aufbewahrt wird. Da sieht man aufwendig gearbeitete Reliquienkästchen. In verschiedener Ausführung glänzen Heiligenreliquiare als Werke einer aufwendigen Goldschmiedearbeit. Da sieht man einen Teil der Schädeldecke des heiligen Leopold, kostbar umhüllt mit wertvollen Stoffen, mit Perlen und Edelsteinen verziert.

In ähnlich kostbarer Aufmachung ist der österreichische Erzherzoghut zu sehen, umrankt mit Pelz und Samt und Edelsteinen, in der Schatzkammer aufbewahrt als Zeichen österreichischer Herrscherwürde. Im Kontrast dazu blickt man an anderer Stelle auf eine Totenkopfuhra in Silber aus dem 17. Jahrhundert, angefertigt in einer beachtenswerten Schmiedekunst. Etliche goldene Messkelche, in barocker Art reich verziert, stehen vor den Augen des Betrachters, darunter der angebliche Reisekelch des heiligen Leopold. Auch sein Reisaltar wird gezeigt, in dessen Sockel sich der Schleier befindet, der mit dem Wunder, wie die Legende es berichtet, in Verbindung steht.

In einem speziellen Kapitel des Kunstbandes wird der reiche Fundus an liturgischen Paramenten vorgestellt, solche aus der Anfangszeit des Stiftes, soweit sie noch von ihrem Zustand her präsentiert werden können, bis hin zu Messgewändern aus dem vergangenen Jahrhundert. Im Buch präsentiert wird auch ein Stoffmuster, das vom so genannten Markgrafenornat stammen soll

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle Objekte dieser beeindruckenden Sammlung in der Schatzkammer des Stifts Klosterneuburg einzeln vorzustellen, die im Buch als farbige Abbildungen zu sehen sind und die von erklärenden Texten begleitet werden. Mal sieht man die Objekte in ihrer beachtlichen Größe abgebildet, mal in bemerkenswerten Details, von der Art des Ausschnitts und der Beleuchtung her fotografisch kunstvoll eingefangen.

Der Herausgeber des Prachtbandes, Wolfgang Christian Huber, hat den Text der sieben fachkundigen Autoren zusammen mit den eingefügten farbigen Abbildungen in mehrere Kapitel eingeteilt. Es finden sich an Sachgebieten orientierte Großkapitel zu den Themen: Geschichte, Reliquienverehrung und Schatzkammer. Das Hauptkapitel „Schatzkammer“ ist wiederum unterteilt in mehrere Einzelkapitel zu folgenden Themen: Die Schatzkammerschränke | Die Leopoldsobjekte | Der mittelalterliche Schatz | Barocke Goldschmiedekunst | Barockes Elfenbein | Tradition und Moderne | Der Paramentenschatz.

Der Leser und Betrachter dieses Kunstbandes gewinnt so in Text und Abbildungen einen umfassenden Einblick in die Schatzkammer des Stifts Klosterneuburg, ein prachtvoller Kunstband, der – nicht nur für Liebhaber sakraler Kunst – als Geschenkband Freude bereiten wird.



Wolfgang Christian Huber

Die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg Kleiner Kunstmacher

Fotografien von Janos Stekovics

Janos Stekovics 2011 • 32 Seiten

Wer sich über die Schatzkammer im Stift Klosterneuburg lediglich in zusammengefasster Form informieren möchte, für den hält der Verlag eine kleinere Ausgabe des Prachtbandes in einer repräsentativen Auswahl bereit, mit fachkundigen Texten von Wolfgang Christian Huber und mit farbigen Abbildungen, hervorragend fotografiert von Janos Stekovics. Die Texte vermitteln in ausreichender Form das Wissenswerte über diese berühmte Schatzkammer, die seit dem Jahr 2011 öffentlich zugänglich ist. Die farbigen Abbildungen machen anschaulich, was in den Ausstellungsvitrinen zu sehen ist und lassen in ihrer Qualität den Wert der gezeigten Objekte erahnen.

Auch in dieser kleinformatigen Ausgabe des großen Prachtbandes glänzen die sakralen Objekte in ihrer meist barock geprägten Pracht, so dass auch diese verkürzte Fassung des ausführlich vorgestellten Kunstbandes einen repräsentativen Eindruck von der Schatzkammer im Stift Klosterneuburg vermitteln kann.



Wolfgang Christian Huber

Stift Klosterneuburg

Fotografien von Janos Stekovics

Janos Stekovics 2011 • 64 Seiten

Etwas detaillierter als im Band über die Schatzkammer erfährt der Leser hier etwas über die Geschichte und den heutigen Zustand des Stiftes. Wieder ist der Verfasser Wolfgang Christian Huber; er bringt zunächst einen historischen Überblick über dieses österreichische Stift.

Er beginnt mit der legendären Geschichte der Klostergründung durch Markgraf Leopold III. von Niederösterreich. Der Legende zufolge, es handelt sich um den weggewehrten Brautschleier der Markgräfin Agnes, hat der Markgraf gelobt, an der Stelle, wo der Schleier gefunden würde, ein Kloster zu errichten. Das Wunder des wieder gefundenen Brautschleiers ist zwar legendenhaft, doch ist diese Legende „nicht nur eine der populärsten, sondern auch eine der ältesten Legenden Österreichs“, wie Wolfgang Christian Huber schreibt.

Dem Gelöbnis zufolge wurde im Jahr 1114 der Grundstein zum Kloster gelegt. Das Ereignis liegt damit annähernd neunhundert Jahre zurück. Es entstand zunächst ein Kanonikerstift, zu dem ausgedehnte Ländereien gehörten, die so den Fortbestand des Stifts sichern halfen. In folgenden Jahrhunderten, nach Umwandlung in ein Augustiner-Chorherren-Stift, erfuhr das Gebäude einige Änderungen. Es entstanden Umbauten und Anbauten verschiedener Stilarten, unter anderem mit der „Capella speciosa“ das erste gotische Bauwerk Österreichs, wie der Verfasser anmerkt.

Nach Bränden und Verwüstungen durch kriegerische Ereignisse kam es um 1730 unter Kaiser Karl VI. zu Plänen eines kompletten Umbaus der gesamten Anlage in einen damals vorherrschenden Barockstil. Seine Nachfolgerin auf dem Kaiserthron, Maria Theresia, ließ den Umbaukomplex unfertig liegen, wie Wolfgang Christian Huber notiert. Erst im späten 19. Jahrhundert wurde ein Abschluss der Bauarbeiten angestrebt. Damals entstand dann das Stift Klosterneuburg, wie es heute zu sehen ist.

Unter der Kapitelüberschrift „Touren durchs Stift“ bietet Wolfgang Christian Huber einen literarischen Rundgang durch den heutigen Gebäudekomplex an. Diese Touren beginnen in der „Sala terrena“, vorgestellt in farbigen Abbildungen nach fotografischen Aufnahmen von Janos Stekovics. Die „Sala terrena“ blieb in ihrer Ausführung unvollendet und dient heute, modern ausgestattet, als Besucherempfang.

Die eigentliche Tour, die „Sakrale Tour“, führt in das mittelalterliche Altstift. In diesem Bereich liegen eng beieinander mehrere Gebäude aus der Ursprungszeit des Stifts, die sich verzweigt um zwei Höfe gruppieren. Ein Lageplan am Ende des Heftes macht diese Gruppierung anschaulich.

Im Altstift-Komplex befinden sich Gebäude wie die „romanische Markgrafenburg“, der im Spätrenaissancestil errichtete „Neue Fürstentrakt“ sowie das „ehemalige Refektorium“ aus dem Jahr 1508, das heute als Konzert- und Veranstaltungssaal dient. Im „Seilerkeller“ veranschaulicht ein Modell, wie die Stiftskirche in den romanischen Anfängen ausgesehen haben könnte. Ein baulich aufwendiger Kreuzgang schließt sich an. Das ursprüngliche Refektorium, der Kapitelsaal von 1485, dient heute als Ausstellungsraum. In ihm befinden sich mehrere Statuen, unter anderem eine Madonna aus der Zeit um 1300. Sehenswert ist in diesem Raum auch der so genannte „Verduner Altar“, ein Altar „von unvergleichlicher technischer und künstlerischer Meisterschaft“, wie Wolfgang Christian Huber ihn beschreibt. Er zeigt in vielflächigen, aneinander gereihten 51 Tafeln Szenen aus dem Leben von Christus und Maria. Die im Buch abgebildeten Aufnahmen lassen im Detail und auch im Ganzen diesen Altar in seiner Einmaligkeit erkennen.

Ein eigenes Kapitel ist der Stiftskirche gewidmet. Huber weist darauf hin, dass die romanische Grundstruktur erhalten geblieben ist. Im Innern der Stiftskirche ist allerdings der mittelalterliche Charakter durch die durchgreifende Barockisierung verloren gegangen. Seitenkapellen und Deckenfresken bestimmen heute das Innere der Stiftskirche, was in fotografischen Aufnahmen eindrucksvoll gezeigt wird.

Bei der „Imperialen Tour“ werden die Räumlichkeiten des barocken Kaisertrakts durchstreift, mit Kaiserstiege, Marmorsaal und einzelnen reich ausgestatteten Räumen der kaiserlichen Appartements. Von hier aus bietet sich zum Abschluss der Touren durch das Stift ein Blick auf die Gärten, auch sie als Teil der Gesamtanlage gestaltet, die das Stift Klosterneuburg zu einem anschauenswerten Kulturdenkmal Österreichs machen.

Rudolf van Nahl